

Hallo liebe Familie, Freunde, Förderer und liebe Gemeinde,

nun bin ich schon fast vier ganze Wochen in Argentinien.

Ich muss sagen, obwohl meine Anreise und ersten Tage nicht sehr ruhig verlaufen sind geht es mir hier doch recht gut.

Ich bin immer noch dabei meinen Platz zu finden und mich an alles zu gewöhnen, was von Tag zu Tag immer besser funktioniert.

Mit diesem ersten Brief möchte ich euch ein bisschen über meine ersten Erfahrungen und Eindrücke erzählen die ich hier schon machen durfte.

Den Begriff des „Kulturschocks“ kann ich heute besser verstehen, da dieser Fall bei mir wie auch bei anderen Freiwilligen definitiv eingetreten ist.

Diese Veränderung fängt bei den kleinsten Dingen wie zum Beispiel der Begrüßung an, welche bei jedem neuen Menschen den man hier trifft nicht mit dem gewohnten Händedruck gemacht wird sondern durch einen sogenannten „Abrazo“ einen leichten Kuss auf die rechte oder linke Wange stattfindet.

Dazu muss ich sagen, dass Ich diese Art der Begrüßung um Längen herzlicher finde als die formale Weise in Deutschland, da sie einen viel besseren Einstieg in beispielsweise Gespräche oder „Small Talk“ bietet.

Außerdem ist der Umgang mit neuen Gesichtern hier generell nicht so zurückhaltend wie zuhause, was mir meinen Einstieg in die Arbeit mit Kindern um einiges erleichtert hat, da man sich sehr schnell „Willkommen“ fühlt.

Diese einladende Art der Menschen hat mir auch meine (davor schon nicht sehr ausgeprägten) Berührungsängste genommen und mir direkt zu Anschluss verholfen, worüber ich mich sehr freue. Zudem stellt die Sprachbarriere, die ich mir doch als etwas größer vorgestellt hatte, doch kein so großes Hindernis dar.

Ich lerne jeden Tag neue Wörter und der Sprachfluss hilft mir sehr das flüssige Sprechen zu üben und zu praktizieren.

Natürlich tun sich an verschiedenen Stellen wie zum Beispiel in der Apotheke doch noch einige Verständigungsprobleme auf, welche aber mit Händen und Füßen oder auch der Übersetzer-App auf dem Handy gut zu lösen sind.

Nun möchte ich ein bisschen darüber erzählen wie meine Lebenssituation hier aussieht:

Ich wohne hier mit einem anderen deutschen Freiwilligen in einem kleinen Bungalow-Haus, welches zu unserer großen Freude nur fünf Minuten Fußweg vom Strand entfernt ist.

Wir müssen uns hier selbst versorgen, was am Anfang auch eine ganz schön große Umstellung im Gegensatz zum Leben zusammen mit den Eltern war.

Dass man sich von einem auf den anderen Tag um Essen, Wäsche und Haushalt kümmern muss hat uns öfters auch mal an unsere Grenzen gebracht.

Da wir aber immer, wenn es notwendig ist von unserer Organisation die nötige Unterstützung bekommen, konnten wir mit jeder Situation im Endeffekt ganz gut umgehen.

Unsere Organisation funktioniert immer besser und man gewöhnt sich an das Leben alleine doch recht schnell.

Die Stadt Mar del Plata in der wir hier wohnen bietet viele Möglichkeiten verschiedenste Dinge zu unternehmen.

Darüber hinaus leben wir direkt an der Küste was dazu führt, dass man sich zum Ausruhen und entspannen einfach ans Meer setzen kann.

Dieses schöne Ambiente in dem wir hier wohnen wird an vielen Stellen überschattet vom manchmal stressigen Alltag.

Anschließend würde ich noch etwas über meine Arbeit im „Centro Comunitario“ schreiben:

Bevor ich hierher kam dachte ich meine Arbeit mit Kindern in der Gemeinde würde mir einen Vorteil verschaffen, da ich mit meinen 3 Jahren Erfahrung in der Donnerstagsgruppe schon mit einigen schwierigen Situationen konfrontiert war.

Als Ich dann ankam musste ich feststellen, dass Ich zwar einen Eindruck hatte davon wie schwer die Arbeit mit Kindern ist, aber nicht wusste wie anstrengend ein ganzer Tag in diesem Bereich sein konnte.

Das Zentrum in dem ich arbeite liegt in einem Viertel welches von Argentinern aus Mar del Plata und den Nachrichten als „arm und gefährlich“ bezeichnet wird. Dazu muss ich sagen, dass man von den optischen Begebenheiten her merkt mit wie wenig Geld die Menschen die in diesem Viertel wohnen auskommen müssen, aber dies die Freundlichkeit oder positive Einstellung der Menschen nicht beeinflusst.

An meinem ersten Tag wurde ich von den Kindern und Mitarbeitern sofort als Teil ihrer „Familie“ angenommen.

Meine Aufgaben im Projekt richten sich immer danach was gerade anfällt.

Alles in allem haben wir größtenteils die Aufgabe für die Kinder da zu sein und dafür zu sorgen das Streits beigelegt werden oder sie eine Beschäftigung haben.

Außerdem müssen wir manchmal noch Geschirr spülen oder in der Küche helfen. Vor allem stelle ich eine sehr große Wertschätzung und Dankbarkeit von allen Menschen im Projekt fest, welche mir immer wieder die notwendige Motivation geben an dieser Arbeit, sehr große Freude zu empfinden und alles gut machen zu wollen.

Man kann in unserer Arbeit auch eine Abwechslung finden, da wir zwei unterschiedliche Gruppen betreuen die sich in unterschiedliche Altersgruppen gliedern.

Am Morgen kommen Kinder im Alter von 6-10 und nachmittags diejenigen von 10-15.

Alle Kinder bekommen mindestens eine warme Mahlzeit am Tag, welche wie wir gelernt haben bei manchen Kindern zusammen mit einem kleinen Snack am Nachmittag die einzige Mahlzeit ist die sie für diesen Tag bekommen.

Darüber hinaus ist jeden Donnerstag eine Lebensmittelausgabe für alle Leute aus dem Viertel die darauf angewiesen sind. Diese Lebensmittelausgabe ist auf zwei Weisen sehr eindrucksvoll.

Zum einen lehrt es mich sehr zu schätzen wie gut ich es habe in Deutschland zu leben, wo mir ein Dach über dem Kopf und eine ausreichende Ernährung sicher ist.

Auf der anderen Seite finde ich es sehr schön zu sehen, dass die Menschen hier trotz ihrer sehr schwierigen Situation doch eine große Lebensfreude ausstrahlen und Ihre Probleme meiner Meinung nach großartig meistern.

Zum Abschluss möchte ich über ein Bild reden, welches im Projekt hängt.

Darauf ist ein kleiner Junge zu sehen der sich die Schuhe bindet und ein Schriftzug der aussagt: No se puede pactar con las dificultades o las vencemos o nos vencen.

Dieser Schriftzug beschreibt in meinen Augen die Einstellung der Menschen hier sehr gut denn er bedeutet so viel wie „Wir können mit unseren Schwierigkeiten nicht einverstanden sein, entweder wir bekämpfen sie oder sie besiegen uns.“

Ich hoffe ich konnte euch mit diesem Brief einen Eindruck von meiner Situation geben .

Gran Abrazon de Argentina

Tristan